

verwundet. Den Türken fielen mehrere Gefangene, viel Gewehre und Munition in die Hände. Der Gouverneur von Spei, der mit einer anderen Truppenabteilung zu Hilfe eilte, wurde von den Albanern mit heftigem Gewehrfeuer empfangen. Bei dem sich nunmehr entzündenden Kampfe gab es auf beiden Seiten viele Verwundete und Tote. Der Wandersführer Jhu Abdul ist gefallen. Der Gouverneur verhaftete 360 albanische Bauern. Angehörig dauern die Kämpfe noch fort. Es werden weitere blutige Ereignisse erwartet.

China.

Die provisorische Regierung der Republik. Wie die Agence d'Extreme Orient aus Peking meldet, ist zwischen den Süd- und Nordchinesen völlige Uebereinstimmung bezüglich der Besetzung der provisorischen Regierung erzielt worden. Ministerpräsident wird Schanghaioi, Minister des Inneren wird der sinesische Gesandte in Petersburg Wüfungiang, Tangghai wird Kommandeur der Nordarmee, Admiral von Schangping-tung der Kommandeur des Kreuzes Hsi, Verkehrsminister wird Wangfang, Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsminister wird Liangfang. Ueber die Ministerien des Innern und der Finanzen konnte noch keine Einigung erzielt werden. Als Finanzminister wünscht Yuanfichai Chenchintao, während die Chinesen Chundjian, den bisherigen Inspektor der Finanzen in Nudun, für diesen Posten verlangen.

Aus der Partei.

Paul Horn tot.

Der Bergarbeiterverband hat einen schweren Verlust erlitten; am Freitag, den 23. Februar, verstarb nach kurzem, aber schweren Krankenlager der Hauptkassierer des Bergarbeiterverbandes, Gen. Paul Horn. Ein schweres Krankenleiden, verbunden mit einem Nervenleiden, machte seinem Leben nach wochenlangem Krankenlager ein Ende. Wie der Reichstagsabgeordnete er, wenn auch schon an Kräften gebunden, noch fleißig mit — Paul Horn, der am 22. August 1868 in Schönbach bei Joidau geboren wurde, widmete sich schon früh der modernen Arbeiterbewegung. Am 1. August 1880 trat er dem 1878 gegründeten Bergarbeiterverband bei. 1884 wurde er Mitglied des Verbandsvorstandes. 1889 beteiligte er sich an dem großen Streik und wurde gemahregelt. 1893 fandte ihn der Bergbaubezirk Joidau in den sächsischen Landtag, dem er bis 1896 angehörte. 1899 wurde er im sächsischen Bergarbeiterverband zum Hauptkassierer, 1903 in den Verbandsvorstand gewählt. Diesen Posten bekleidete er, bis die tödliche Krankheit ihn an das Bett festsetzte. — Nach dem Streik 1889 mußte er ein volles Jahr hinter Gefängnismauern verbringen, weil er einen Bergart beleidigt haben sollte. So hat Paul Horn auch die „Freuden“ des Bergarbeiterorganisations kennen gelernt. Seine Kameraden und Genossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaftliches.

Vor dem Generalkongress der englischen Bergarbeiter.

Die Sitzung des Vorstandes des Internationalen Bergarbeiterverbandes ist am Mittwoch in London aufgenommen, um zu besprechen, welche Aktionen die Bergarbeiterinternationalen nötigenfalls zur Unterstützung der britischen Bergarbeiter unternehmen können. Es waren zugegen: für Großbritannien: Edwards, Semille, Wabram und Ashton; für Deutschland: Sachs, Witt, Jakobowitz und Schmidt; für Frankreich: Lamandin und Begent; für Belgien: Marolle und Lombard; für Desterreich: Jarolim. Die Sitzung wird heute fortgesetzt.

Die Auswärtigen auf eine friedliche Einigung haben sich nicht geeffert. Für die launischere Stimmung der Arbeiter ist eine Rede, die der einflussreichste Führer in Edinburgh, Genosse Garschorn, gehalten hat, sehr bezeichnend. Unter Hinweis auf eine Prophezeiung des südmaltesischen Generalscharführers Thomas, daß, wenn ein Kompromiß zustande komme, es bessere Bedingungen für die anormalen Stellen arbeiten den und für besonders schlecht entlohnte Bergleute bringen werde, führte Garschorn aus: „Eine Beilegung des Konflikts auf der von Herrn Thomas erwähnten Grundlage wird solange nicht stattfinden, bis sich nicht zeigen wird, daß die volle Kraft der britischen Arbeiterklasse der Aufgabe nicht gewachsen ist, entweder den Internen oder dem Staat eine garantierten ausreichenden Minima für jeden in der Industrie beschäftigten Mann und Frauen zu

entziehen. Ich wage auch vorauszusagen, daß der nächste Freitag (1. März) den Anfang einer neuen Epoche in der Geschichte Englands bezeichnen wird. Es wird der Tag sein, an dem eine Million Arbeiter an ihren Ketten rufen und mit einer Stimme erklären werden, daß sie nicht mehr Elenden sein, sondern sich das Recht auf menschenwürdige Behandlung erzwingen wollen.“ Garschorn bemerkte dann, daß die Arbeiter sich gerade vorziehen müßten. Die Regierung beginne zu intervenieren. Das sei die Zeit, wo die Arbeiter auf der Hut sein müßten. Er könne bloß sagen, daß diese Frage sowohl auf der nationalen Konferenz als auch im Verhandlungsstadium besprochen worden ist und daß beide Körperlichkeiten einstimmig die Ansicht äußerten, daß die Bergarbeiter gegenwärtig nicht in der Lage seien, die Intervention der Regierungszu intervention zu gewinnen haben. Er sehe dem Kampf mit größter Zuversicht entgegen. Die vereinigte Kraft der Bergarbeiter könne nicht bezweifelt werden, und das wissen die Alernehmer. Seine Arbeiterführer für eine Zurückziehung der Klagen einstimmen, ohne sich eines schmerzhaften Scheiters schuldig zu machen, und er sei überzeugt, daß kein Führer des Bergarbeiterverbandes zu einer solchen Tat herabsteigen könnte.

Die Verhandlungen der Minister mit den beiden Parteien haben, wie wir gestern schon berichteten, ebenfalls begonnen. Die Erzbischofe von Canterbury und York haben ein besonderes Gebet über die Krise zum Gebrauche in allen Kirchen abgefaßt. Ob die Herren wohl die Religion lächerlich machen wollen?

Zur Porzellanarbeiter-Aussperrung

berichtet die bürgerliche Presse aus Rudolfsbad, daß am Montag 19 000 Porzellanarbeiter ausgeperrt wurden. Diese Meldung ist falsch, da es in Rudolfsbad voraussichtlich überhaupt zu keiner Ausperrung kommt. In Rudolfsbad werden insgesamt nur etwa 600 Porzellanarbeiter, in der Umgebung von Rudolfsbad 2000 Porzellanarbeiter beschäftigt, von denen 300 für die Ausperrung in Betracht kommen könnten. — Nach dem Beschluß der Unternehmerorganisation soll es nach acht Tagen den Inorganisierten freigestellt sein, die Arbeit wieder aufnehmen. Wenn die Inorganisierten die Arbeit aufnehmen, so werden etwa 150 Arbeiter geblieben. Die von der bürgerlichen Presse angegebene Zahl von 19 000 entspricht ungefähr der für ganz Deutschland in Frage kommenden Zahl der Ausgeperrten.

Allerlei.

Richard Andree *

Richard Andree, einer untrer hervorstechendsten Geographen und Ethnologen, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Weiteren Preisen war er durch die Herausgabe von Atlanten bekannt; besonders sein großer Allgemeiner Weltatlas erfreut sich einer verdienten Verbreitung. Andrees wissenschaftliche Arbeiten, die die Geographie, Ethnologie und Volkskunde betrafen, sind geübt und, obwohl sehr in einzelnen Details, vielfach unerreicht. Die Braunschweiger Volkskunde, die er als geborener Braunschweiger mit besonderer Liebe pflegte, ist sicherlich die beste volkskundliche Leistung in Deutschland.

Bergigung in einem Kinderkrankenhaus.

In einem Pevorer Kinderkrankenhaus sind innerhalb dreier Tage sieben Kinder unter Bergigung gestorben, ge-torben und fünf andere schwer erkrankt. Die von der Polizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß eine noch nicht lange im Krankenhaus tätige Pflegerin sich in einer nahe gelegenen Apotheke Gift beschafft hat. Diese Pflegerin steht nun im Verdacht, den Kindern Gift in die Speise getan zu haben. Man glaubt, daß sie getötet ist, und hat sie zur Beobachtung einer Irrenanstalt überwiefen.

Von einem Wiberer erschossen.

Bei Fressdorf in der Altmark wurde der Landwirt Prob aus Roslow durch den Wibererohn Ludwig Hüllgraph erschossen. Prob, der gleichzeitig Jagdaufseher ist, hatte mit einem Bekannten auf den Anstand geseffen; als beide gegen Abend, als die Dunkelheit zunahm, heimgingen und das freie Feld betreten, trankte ein Schuß und Prob brach tödlich getroffen zusammen. Sein Jagdgewehr erlitt bei Richtung des Schusses nach und fand schließlich den jungen Hüllgraph beim Wiberern. Hüllgraph behauptet, Prob in der Dämmerung „für ein Wild“ gehalten zu haben; dieser Angabe wird aber kein Glauben geschenkt.

Kleines Allerlei. Eisenbahnunglück in Ungarn. In der Station Wif auf der Strecke Budapest—Wien kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Zügen. Hierbei wurden ein Zugführer getötet, ein anderer schwer verwundet und

sechs Waggons zertrümmert. — Von einer Erdlawine erschüttert wurde die Straße Trient—Vela. Jeder Verkehr ist unterbrochen. — Beim Brande einer Kohlenruhe nahe bei Böhlig im amerikanischen Staate Oklahoma sind 20 Arbeiter umgekommen. — Eine wogebillige Nacht zwischen den Stationen Asten und Eringen (Neben) brach ein Reisender in dem Augenblick aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenwagen, als er von den zu Neuföhnsenden mitreisenden Passagieren umgestoßen wurde, den Sandkoffer zu Boden. Der Rückgang lag zu Fuß, entkam aber. Zu dem zurückgefallenen Sandkoffer fand man eine größere Menge Saccharin.

Welchen Wert hat ein Badenzahn?

Diese gewiß nicht uninteressante Frage beschäftigte als Berufungsinstanz die 4. Strafkammer des k. k. Obergerichtes. Folgender Tatbestand lag der Sache zugrunde: In der Zahnklinik einer großen Krankenanstalt war eine Arbeiterfrau anstatt eines kranken Badenzahnes aus Versehen ein gesunder gezogen worden. Die Frau erlittte Anstoß, und wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Zahnkünstler vom Schöffengericht zu einer geringen Geldstrafe und zu einer an die Verleite, die sich dem Verfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte, zu zahlenden Buße von 50 Mk. verurteilt. Die Frau hatte 100 Mk. Buße beantragt. Sie legte deshalb Berufung gegen das Schöffengericht ein. Die Berufungskammer hörte einen Zahnarzt als Sachverständigen, der sich über den Wert eines Badenzahnes auszusprechen hatte. Der Sachverständige bemerkte, daß der Wert eines Zahnes objektiv nicht gleichmäßig abzuwägen sei. Das müsse individuell geschähen. Weshalb Werten sei ein Zahn keine 50 Mk. wert, manchmal anderen 100, 200, 1000 Mk. wert auch gebe es Menschen, denen ein Zahn unersetzlich sei, z. B. Säugern, Säugern usw. Es komme auf den Isometrischen und den praktischen Wert des Zahnes an. Die Frauen sei der Isometrische Wert der Zähne ein höherer als bei den Männern. Am vorliegenden Falle sei auch der praktische Wert des entfernten gesunden Zahnes höher als sonst zu veranschlagen, weil das Gebiß schon Zahnlos war. Der Sachverständige bemerkte weiter, daß die Kosten für künstlichen Zahnersatz bei Verletzung eines gesunden Zahnes eine mindere Rolle spielt; der natürliche Zahn habe eben einen besonderen Wert. Am allgemeinen könne wohl 300 Mk. angenommen werden. Das Gericht sprach der Frau eine Buße von 100 Mk. zu, und es wäre wohl auf eine höhere Buße gekommen, wenn die Nebenklägerin mehr beansprucht hätte, denn in der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht nicht über den Anspruch der Nebenklägerin hinausgehen durfte.

Knaben- und Mädchen-

Mützen u. Südwester.

<p>Südwester aus braunem Ledertuch Stück 1.40 78 65 Pf</p> <p>Südwester aus einfarbigem Stoff, in rot und marine Stück 1.95 1.45 1.15 78 Pf</p> <p>Südwester aus Stoffen engl. Art, mit Leder-tuch-Unterkrempe Stück 3.00 2.25 1.30 1.10 80 Pf</p>	<p>Prinz Heinrich-Mützen kleidsame, moderne Formen, mit Schriftband und Abzeichen</p> <p>220 160 100 42 Pf</p>	<p>Südwester aus englisch gemusterten Stoffen Stück 2.00 1.60 1.30 1.15 85 Pf</p> <p>Südwester aus prima Leder Stück 5.50 4.35 3.45</p> <p>Südwester aus weis. Cheviot mit farbiger Unterkrempe Stück 3.35 2.80</p>	
<p>Matrosen-Mützen mit Schriftband für Knaben und Mädchen Stück 2.75 2.25 1.86 1.30 80 38 Pf</p>		<p>Sport-Mützen aus Stoffen engl. Art Stück 1.60 1.15 1.00 68 28 Pf</p>	

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe

Schwarz Cheviot bis 110 cm breit	reine Wolle, ca. 60 Meter 1.75 1.95	80 Pf
Schwarz Serge	reine Wolle, doppeltbreit Meter 1.80 1.50	1.35
Schwarz Satintuch	90-110 cm breit Meter 2.80 1.95	1.35
Schwarz Popeline	reine Wolle, 105 bis 110 cm breit Meter 2.90 2.40	1.75
Schwarz Crêpe	glatt und gemustert Meter 2.25 1.85	1.35
Schwarz Wolltaffet	vorsügl. Qualität Meter 2.20 1.80	1.30
Farbig Serge	mod. Farben, doppeltbreit, reine Wolle Meter 1.65	1.35
Farbig Cheviot	reine Wolle, ca. 90 bis 110 cm breit, prakt. Farben, Mtr. 1.25 95	75 Pf
Farbig Popeline	reine Wolle, ca. 105 bis 110 cm breit, prima Qualitäten, Meter 2.80	1.75

Schuhwaren

Mädchen-Stiefel	4.90	Mädchen-Stiefel	6.50
schwarz, hohelegante Fasson, mit und ohne Lackkappen 5.75		vorsügl. Passform, modern. Derbyschnitt, amerik. Absatz	
Halb-Schuhe			
braun, schwarz und in feinen Lackleder			
2.75	4.75	5.90	6.90 7.75 8.50
Knaben-Stiefel	3.90	Knaben-Stiefel	5.75
genäht und genagelt, zum Schütren u. mit Gummizug 4.90		elegante Fasson, gute Passformen, mit u. ohne Lackkappen 6.90	

Kleiderstoffe

Weiss Wollbatist	godiogene Stoffqualität Meter 2.35 1.65	1.20
Weiss Voile	grosse Breiten Meter 2.00 1.85	1.25
Weiss Cheviot	retze Wolle, 90-110 cm Meter 2.65 1.95	1.45
Weiss Cachemir	reine Wolle Meter 2.35	1.50
Weiss Crêpe und Diagonal	in grosser Auswahl Meter 2.25 1.75	1.10
Weiss Eolienne	ca. 110 cm, eleg. halbbreit. Gewebe Meter 4.75 3.25	2.65
Farbig Fantasiestoff	ca. 110 cm breit, reine Wolle Meter 1.75	1.45
Farbig gemusterte Stoffe	doppeltbreit, reine Wolle Meter 1.85	95 Pf
Farbig Satintuch	reine Wolle, ca. 110 cm breit Meter 2.60 1.95	1.50

Konfirmant.-Kleider schw., weiss, farbig, aus prima Stoffen	11.75	Konfirm.-Paletots und -Jackets, gut verarbeitet	2.95
Konfirm.-Hemden aus tadellos. Stoff. 2.25 bis	65 Pf	Konfirm.-Beinkleid. in vorzüglic. Ver- arbeitung	95 Pf

Für Knaben und Mädchen.

Konfirm.-Röcke mit Stickererei Volant 9.50 bis	1.10	Konfirm.-An- stands-Röcke	95 Pf	Konf.-Taschen- Tücher 1.45 bis	8 Pf
--	------	------------------------------	-------	-----------------------------------	------

Konfirm.-Schirme versch. Auf u. gute Stoffqual. 2.45 1.95	1.25	Konfirm.-Korsetts in weiss und grau von Dreil	98 Pf
Konfirm.-Socken gute Qualitäten, Wolle plattiert	75 Pf	Konfirm.-Korsetts mit Spiral-Spannen	1.35

Konfirm.-Kragen	25 Pf	Konfirm.-Serviteurs	25 Pf	Konfirm.-Hosenträger	32 Pf	Konfirm.-Hüte	1.75 1.00
Konfirm.-Manschetten	30 Pf	Konfirm.-Krawatten	25 Pf	Konfirm.-Glacé-Handschuhe	1.25	Konfirm.-Knab.-Hemden	1.45 1.80 95 Pf

Leopold Nussbaum.

Konsumverein Vorwärts für Schkeuditz u. Umg.
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Montag den 26. Februar 1912, abends 8^{1/2} Uhr im Lindendof:

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Konrad Müller, Paul Hüfner, Max Schufje.
 Zutritt haben nur Mitglieder.

Turn-Verein Jahn, Merseburg
In dem am Sonntag den 25. Februar 1912
in der Kaiser Wilhelmshalle stattfindenden

Humoristischen Abend

haben wir Freunde und Genossen herzlich ein-
Der Vorstand.

Krankenkassen-Verband, Halle a. S.:
Montag, den 26. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr, findet in dem
kleinen Saal der „Thalia-Säle“ eine **Versammlung**

1. der Vorstandsmittglieder und Vertreter zum Krankenkassen-Verband;
2. der Vorstandsmittglieder und der Generalversammlungsvertreter der dem Krankenkassen-Verband angeschlossenen und angehörigen Kassen statt;

wozu wir die Herren Vorstandsmittglieder und Vertreter nochmals herzlich einladen.

Tagesordnung:
Allgemeine Ansprache über: 1. das schwebende Verwaltungsfreiverfahren; 2. die vertraglichen Verhältnisse zu den fehlangehaltenen Ärzten; 3. die Auflösung des Vertragsverhältnisses mit einem Krankenarzte; 4. Verschmelzung der Kassen; 5. Sonstiges.

Der Krankenkassen-Vorstand.

Konfirmationsgeschenke

reizende Neuheiten in Broschen, Armbländern, Ringen, Collern, Manschetten - Knöpfen, Nadeln etc. in nur garantiefähigen, ausprobierten Qualitäten empfiehlt

Bruno Klinz, Goldschmied,
Grosse Ulrichstr. 41
gegenüber Brummer & Benjamin.
Mitgl. d. R.-Sp.-V. Umtausch gestattet.

Frisierkämme, Reparaturen Goldsachen

starke u. unzerschneidbare Ware.
Leipzigstr. 90.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Werden billigst ausgeführt.
R. Voss, Geistsstr. 46,
Juwelier.
Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
Nur 15 Pf. Ober-, Unterbett,
Schiffen, roll u. breit,
zu verkaufen Geistsstr. 21, 1 St.

+ Frauen + Bildereinrahmung

in moderner elegant. Ausführung,
Fensterschelben id-
wie
alle Biergläser id-
liefert billig
Johns. Ewald,
Steinweg 24,
vis-a-vis der Schwetzelstrasse.
Reinigung von Gold- und Silber-
Werkst. von H. Hoffmann-Schuch

Möbel, Betten, Polsterwaren.

Beante Anzahlung Neuensache	Konfirmanten-Anzüge, Konfirm.- und Prüfungs-Kleider. Anzüge für Herren und Knaben, Anzahlung von Mk. 1.50, 3, 5, 8, 12. :: Damen-Paletots und -Kleider. ::	10% Rabatt erhalten Sie bei Vor- zeigen dieses, auf die Anzahlung vergütet. Kredit nach auswärts.	Wohnungs-Einrichtungen Anz. Mk. 10, 15, 20, 25, 35, 50 usw. :: Möbel, Betten, Polsterwaren. :: Einz. Stühle Anzahlung von 3 Mk. an. Engl. Schlafzimmer Anzahlung Küchen m. Messingverglas. / Mk. 10, 20, 30.	Kunden etw. Möbel u. Waren ohne Anzahlung	
	Ohne Konkurrenz sind meine Auswahl, meine Preise und meine Zahlungsbedingungen.		N. Fuchs		
	Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. neben Warenhaus Nussbaum.		Wagen ohne Firma.		

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jiganz - Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) - Verleger: Hermann Jiganz - Eigentümer: Halle a. S.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung, Freitag, den 23. Februar, vormittags 11 Uhr. Die Bekämpfung des Mädchenhandels.

Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zu dem internationalen Übereinkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels vom 4. Mai 1910.

Ministerialdirektor Kriege vom Auswärtigen Amt begründet kurz den Entwurf, der nur zwei Paragrafen umfasst und besagt, daß auch in Deutschen Reich die in dem internationalen Übereinkommen vom 4. Mai 1910 vorgesehenen strafbaren Handlungen ohne weiteres als unter die strafbaren Handlungen fallend aufzunehmen werden.

Ministerialdirektor Kriege: Das Übereinkommen vom 4. Mai 1910 vorgesehenen strafbaren Handlungen ohne weiteres als unter die strafbaren Handlungen fallend aufzunehmen werden. Die Bekämpfung des Mädchenhandels umfaßt die Staaten Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Portugal, Rußland und Schweden.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Ministerialdirektor Kriege: Die Regierung will bemerkt sein, daß weitere Staaten zum Beitritt zu dem internationalen Übereinkommen zu bewegen. Unsere Konsularbeamten sind angewiesen, die eintreffenden Schiffe und öffentlichen Häuser zu kontrollieren und keine Kosten zu scheuen, um die Opfer des schmerzlichen Mädchenhandels zu befreien und in die Heimat zurückzuführen.

Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Staatssekretär Debes: Ich begrüße den Entwurf, der eine Ergänzung des alten Gesetzes vorschlägt; vor allem ist die Bestimmung beifolgt, daß ein Deutscher, der sich zehn Jahre ununterbrochen im Ausland aufhält, seine Reichs- oder Staatsangehörigkeit verliert.

Abg. Liefchert (Soz.):

Der Grundgedanke des Gesetzes ist, den Verlust der Staatsangehörigkeit bei zehnjähriger Abwesenheit nicht mehr eintreten zu lassen, und wenn er eingetreten ist, den Wiedererwerb zu erleichtern.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Letzter Sonntag

des diesjährigen Gastspiels des Fritz Steidl-Ensembles.

Zwei Vorstellungen 2

4 Uhr (kleine Preise) 8 Uhr.

Nur noch 5 Aufführungen!

„Donnerwetter tadellos!“

Gr. Jahresrevue in Bildern von Jul. Freund. Vollständig neu bearbeitet von Direktor Fritz Steidl. Musik von Paul Lincke.

Hauptschlager:
Lieder der Liebesnacht
Operette und Volksstück
Der Leutnant und 10 Mann.
Die tanzenden Schutzleute.
Cora! Cora!

Luftschiff-Korso. „Champagnerfest.“

3 Ballets. — Tänzerinnen 30

Volkspark

Parteiorganisation:
Unterstützt
Euer eigenes
Heim!

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Angehrner Familien-Aufenthalt!
Vorzügliche Küche. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Kräftigen Mittagstisch 50 Pfg.
Gutgepflegte Freyberg-Biere.

II. Speckkuchen. II. Speckkuchen.
Abends Stamm: mit Thüringer Rissen.
Täglich frische Pöckelkochen!

Heute, Sonnabend:
„Gemütliches Beisammensein!“

Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
Die Geschäftsleitung.

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. — Lichtspielhaus. Leipzigerstr. 88.
Größte und vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Ca. 1000 Personen fassend. Ca. 1000 Personen fassend.

ELITE-PROGRAMM

I. Serie: Ab Sonnabend, den 24. Februar cr.

Absalon. Grosses Drama aus der biblischen Geschichte. wunderbar kolort.

Der Sturm auf die Sparkbank. Dramatische Handlung aus dem Amerikanischen.

Der ungetreue Sekretär. Drama, hochaktuell und spannend.

Die vertauschten Hüte. Humoristischer Schlager.

Moritz als Forschungsreisender. Originell und spaßhaft.

Der tragische Tontolini. Komisch.

Von Solihiersee zur Hochalm. Herrliche Naturaufnahme.

Die Insel Marken. Wunderbar kolor. Naturaufnahme.

Pathé-Journal. Kinematographische Wochenschau.

II. Serie: Ab Mittwoch, den 28. Februar cr.

Ruy Blas. Grosse Tragikomedie von Victor Hugo, in zwei Akten, wunderbar in Darstellung und Technik.

Mutti schläft. Dramatische Handlung, aus dem Leben genommen; reich an packenden Szenen.

Der Traum des Bauern von der Grossstadt. Humoristischer Schlager.

Ein Freundschaftsdienst. Humoristisch.

Die malerische Bretagne. Wunderbar kolorierte Naturaufnahme.

Pathé-Journal. Aktuell
Besonders gewählte Einlagen.

or-Anzeige.

Unsere geehrte Publikum zur gefälligen Nachricht, dass wir ab 4. März cr. wieder einen der berühmten Schlager bringen, in welchem sich die so sehr beliebte Tragödin

Fr. Asta Nielsen in einer ihrer Schlagerrollen zeigt. Die arme Jennie u. wird derselbe bis zum 9. März cr. im Programm beibehalten.

Am Sonntag, den 25. Febr. cr., von 11.30—2 Uhr:
MATINE
bei halben Kassenpreisen. Die Direktion.

Helios-Theater, Ammendorf.

Sonnabend und Sonntag: Zwei grosse Schlager.

I. Versengende Glut.
II. Unter den Klauen des Löwen.

Burg-Kino, Triftstrasse.
1. Das 850 m lange Drama: **Das Recht der Jugend.**
2. Das Lustspiel: **31 Jahre unerschuldig im Kerker.**

Amerikan-Theater Schützenhaus Könnern a. S.

Am 25. Februar von 3—6 Uhr: Vorführung für Kinder.
25. von 8 Uhr an: Vorführung für Erwachsene.
Montag d. 28. Febr. d. 8 Uhr an: Vorführung für Erwachsene.
Um gütigen Zutritt bitten
R. Hörig. W. Hoffmann.



Konfirmanden-Anzüge

Melino

aus tiefschwarzem oder dunkelblauem Cheviot, Kammgarn, Diagonal-Stoffen sind die besten Erzeugnisse der deutschen Konfektions-Industrie

Preise 9⁰⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰—32⁰⁰



Moderne Prüfungs-Anzüge
aus haltbaren Qualitäten, sehr billig.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.



Gratis

erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung

30x40 Bildgrösse
von seinem eigenen Bild, wer sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.

Glasbilder: 12 Visites 1⁹⁰ 12 Visites 4⁰⁰
12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet an: Sonntagen von 9—2 Uhr, auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8—7 Uhr.
Garantie für grösste Haltbarkeit.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Konfirmanden-Anzüge

Abends bei elektrischem Licht.

Grösste Auswahl von nur prima Stoffen und beste Verarbeitung.

enorm billig.

Paul Landgraf, Schmeerstrasse 17/18.
Bitte meine Schautenster zu besichtigen.

1 Hut gratis.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Polfer.
Seute: Letzter Sonntag im Gaispiel

Otto Reutter.

Stadtmittags 4 und abends 8 Uhr. 2 Vorstellungen
In beiden: **Otto Reutter.**
Dazu: Gaispiel des Königl. bairischen Hofkassaplatiers
Conrad Dreher
in seinen Charakterrollen als „Jerachim Blümel“ in der Operette „Die schlaue Köntle“ und als „Tom“ im Genrebild: „Der blaue Teufel“.
— Zur Nachmittags-Vorstellung gelten Familienpreise! —
— Lage Mk. 2.10. I. Bankett u. I. Rang 1.55, Mittelbalkon 1.05 II. Bankett unum 0.85, II. Rang 0.40 inkl. Nacht-Billetsteuer. —
— Ein Kind ist frei! —
— Zur Abend-Vorstellung Gaispielvorlese! —

Wintergarten.

Sonntag, den 3. März 1912, in sämtlichen Räumen

II. Gr. Eile-Maskenball

mit Schönheits-Konkurrenz und Prämisierung der fünf schönsten Damen.
1. Preis: Ein Sommerkleid im Werte von Mk. 60.—
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr — Anfang 8 Uhr

Billets sind in den Zigarrenhandlungen von den Herren **Welsch & Thümmel**, Kiebeckplatz, **Rich. Heinsse**, Hauptpost u. **Gr. Ulrichstr.**, sowie in **Wintergarten** à Mk. 1.—, eine Loge Mk. 20.—, an der Kasse Mk. 1.50 zu haben.
Das Café ist ab 7 Uhr geschlossen.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat R. Richards.

Sonntag, 25. Februar 1912:
Stadtmittags 3 1/2 Uhr:
15. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Novität! Novität!
Zum letzten Male:
Die moderne Eva.
Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert. (Komponist von „Königliche Opernscheit“ u. „Die heulende Zuzanne“.)
Kasseneröffnung 3, Anfang 3 1/2 Uhr, Ende 6 Uhr.
Abend 7 1/2 Uhr:
163. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.
Novität!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Requisiten nach der Einrichtung des Kgl. Hoftheaters in Wiesbaden:
Armide.
Grosse Oper von Chailu, Wittibbad Ritter u. Gluck. Freie Fabel und zeitliche Neubearbeitung in 1. Vorpiel und 3 Akten u. Georg von Strauß.
Musikalische Ergänzungen v. Joseph Schlar.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Montag den 26. Febr. 1912
165. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.
Novität! Novität!
Zum 2. Male:
Die fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten von Karl Adhler.
Den verehr. Abonnenten des 3. und 4. Viertels zur gef. Kenntnisnahme, daß sich am Sonnabend und Sonntag ein Konzert als notwendig erweist. Im Sonnabend findet die 164. Vorstellung (4. Viertel) statt, am Sonntag die 163. (3. Viertel).

Passage-Theater

Lichtspielhaus.
Halle, Leipzigerstr. 88.
Programm-Wechsel
jeden Mittwoch und Sonnabend.
Beginn der Vorstellungen:
Bodentags präzis 4 Uhr.
Sonn- und Feiertags 3

Zoo.

Sonntag den 25. Februar cr., nachmittags 3 1/2 Uhr:
Gross-Konzert.
Eintrittspreis:
Erwachs. 50 Pf., Kind. 30 Pf.
Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pf., Kind. 20 Pf.

Spanische Weinhalle

und Weingroßhandlung
Talsamstr. 8, am Ballmarkt.
Täglich: Konzert.
Eintritt frei.

Kleinere Buustellen

für Einfamilienhäuser
billig abzugeben.
Carl Lier, Ledw. Wehnerstr. 62.

Volkskirchlich-soziale Vereinigung

Ortsgruppe Halle.
Montag, 26. Februar, präzis 1/2 Uhr
in der Aktien-Brauerei, Dossauerstr. 1.
III. öffentl. Diskussionsabend.
Thema:
Ist Gott persönlich?
Freie Diskussion.
Religiös- und Kirchengegner besonders eingeladen.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern **schont auch das Gewebe!**
Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. **Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten**, daher kein Zerstören der Gewebelaser! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleinige Fabrikanten auch der altbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!
Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: **Ernst Klossing**, Halle a. S., Halberstädterstrasse 8.

Neue Licht-Schauspiele.
Rannschestrass 11. Rannschestrass 11.
Ab heute bis Dienstag:
Moderne Familien-Tragödie
Wenn die Liebe stirbt
und
Die Last der Schande,
ergreifendes Drama aus dem Leben,
liefert das obige Weltstadt-Programm
in
unübertrefflicher Vorführung.
Zum Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion.

Tadelloser Sitz. Schicke Verarbeitung. Allerbilligste Preise.



Konfirmanden-Anzüge
blau und schwarz Cheviot, grösstenteils zweireihige Fassons
9⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰ 26⁰⁰ M.
Konfirmanden-Anzüge
blau und schwarz Kammgarn - Cheviot, zweireihige Fassons
16⁰⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ 32⁰⁰ M.
Konfirmanden-Anzüge
elegante, bewährte Stoffe. Ersatz für Mass
24⁰⁰ - 40⁰⁰ M.

Möbel-Fabrik u. Magazin
51 Fleischerstrasse 51.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeiteter Möbel. Bestellungen werden bei Zeit anpassend, zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermeister.

Ernst Haackel
Weissengasse, Preis 1 M.
empfehlend
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-Hüten und Stetten, Regulateure, Soudmaschinen, Musikwerke und Sprechanlagen, Näh- u. Strickmaschinen, Leppiche, Steppdecken, Gardinen u. Seid. Tücher.
M. Thiele, Obberg. 1. p. r., Cäc. u. Wunderrstr.

Fuss-Abtreter
in allen Grössen, sehr billig bei
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. R.-Sp.-V.

Abbruch
- Kirschor II -
1000 Fußren Brennholz, auch korbbelie, sowie familiäre - Abbruchmaterialien - ist jetzt vollständig zu verkaufen. Von Sonntag bis 9 Uhr.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider, Merseburgerstr. 4.

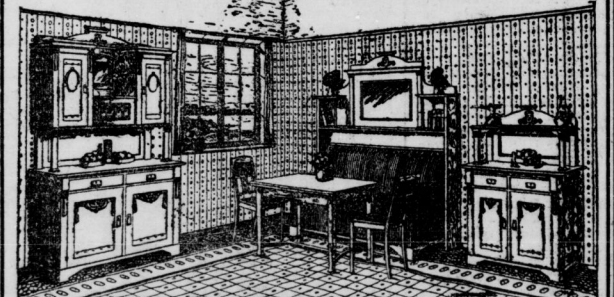
Zigarren!!
Empfehle mein so Spezialmarken Solo, Solo und Hamburger Keule. Per 100 Stück nur 5.00 M. Per 10 Stück nur 55 Pfg.
Walter Asmus, Merseburgerstr. 100, vis-à-vis Loest's Hof.

Für die Herren Gastwirte: Einladungskarten

Marrnabenden, Bockbierfesten, Familien-Abenden, Schlachte-Festen.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.

Moritz Cahn, Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Grosse Ulrichstr. 4-5, gegenüber Warenhaus Nusebaum.

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.
Moderne Braut-Ausstattungen.
Gr. Märkerstr. 4. i



Dieses gediegene moderne Speisezimmer, in Eiche gebeizt, kostet bei uns nur **Mark 694**, bestehend aus:
1 reich geschütztes Buffet 1 reich geschützter Umbau 1 Eiche-Anzuchtisch
1 reich geschütztes Kredenz 1 mod. Moquette-Divan 4 Eiche-Lederstühle
Da dies Zimmer sehr begehrt ist, bitten um rechtzeitige Bestellung.
Katalog gratis und franko. **Telephon Nr. 2973.**

Carl Klingler
Leipzigerstr. 11,
I., II., III. Etage
- Eingang Sandberg. -
Möbel, einzeln und ganze Ausstattungen
in hervorragender grosser Auswahl
auf bequemste Teilzahlung nur bei
Carl Klingler
Leipzigerstr. 11,
I., II., III. Etage
- Eingang Sandberg. -

Die Sozialdemokratie und die Wahlen zum Deutschen Reichstage 1912
mit einer farbigen Uebersichtskarte
von Paul Hirsch und Bruno Borchardt.
Preis **1.00** Mark. Porto **10** Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle a. S.
Marz 42/43.

Papier- und Bohlenabfälle
kaufen jeden Vollen
Kleine Braubausstrasse 20.
Speise-Kartoffeln
fest niedriger eingetroffen, verkauft billig **Otto Just**, Ludwigs Buchereistrasse 45.
Guter Privat-Wittgenstisch
a. m. B. Preis 12-2 M. u. 1. Sandberg auch abds. **Feierdrück**, 8. i. E.
Flotsschwimmende Kanariendämme, **Walden, Bach u. Ringelauer** bill. u. verk. **Marktstr. 3, III.**
Sofas und Matrassen
werden umgearbeitet und modernisiert. Gewände auch Teilzahlung. **Trotzstrasse 4.**

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) d. 23. Febr. Aufgebote: **Kellergeselle Reune u. Söh**, **Schleuder (Freimühlstrasse 15)** und **Schulze (Fleischerstr. 4)**, **Kellergeselle Koch u. Söh**, **Machrodt (Glaugauerstr. 18 u. 1. Teil)**, **Arbeiter Wendt** und **Ellie Kabe (Blümenhöhe 32)**, **Arbeiter Scharf** und **Emma Buron (Rannschestr. 22)** und **Geleit**, **22**, **Buchbindereibehrer**, **Arbeiter** und **Ellenbeth Räder (Leipziger- und Büchlerstr. 10)**, **Schiffreier Jenker** und **Anna Kup (Hauptmannstr. 36)**, **Wittgenstischer Lehrer Klappertisch** und **Anna Gnanert (Friedrichstr. 8)**, **Arbeiter Dr. phil. Schulz** und **H. P. M. Kichmann (Halle und Schönberg)**, **Prakt. Arzt Dr. med. Fromberg** und **S. M. J. Reutenroth (Halle und Schönberg)**, **Arbeiter Bergmann** und **Arbeiter Reinboth (Blümenhöhe 59 u. Sondershausen)**, **Kaufmann Böllch** und **Arbeiter Burghardt (Landwehrstr. 12)** und **Arbeiterstr. 11**.
Geboren: **Kaufmann König F.** (Friedrichstr. 16), **Arbeiter Erbs C.** (Friedrichstr. 21), **Maurer Wagner F.** (Klinik), **Arbeiter Blum F.** (Schloßstr. 9), **Arbeiter vorläufiger Richter** (Freimühlstr. 16), **Arbeiter Engler E.** (Brückborjelestr. 16), **Kaufmann Schüller** (Krankenbergr. 20).
Geboren: **Friderike Körner**, 79 J. (Commerzgasse 4), **Arbeiter Baczowski**, 48 Jahre (Klinik), **Frührentner Kupfer**, 72 Jahre (Commerzgasse 11), **Invaliden Riebel Ehefrau**, **Auguste geb. Mühlischke**, 51 J. (Pflüßberg 9), **Witwe Friedmann**, **Salle geb. Hellermann**, 56 J. (Königstr. 20), **Werkmeisters Römberg Ehefrau**, **Marie geb. Jakob**, 35 J. (Brennbergr. 30), **Witwe Kapler**, **Henriette geb. Wähmann**, 73 Jahre (Barthstr. 12), **Salle-Herr O. Brunnerstr. 3a**)
23. Februar.
Aufgebote: **Former Erbe u. Luise Straube (Gr. Götterstr. 32)** und **4. Kaufmann Peter Eppenlein u. Selma**, **Erbe**, **31**, **Stenburger u. Petersbergstr. 42**.
Geboren: **Arbeiter Strauß S.** (Am Kirchor 20).
Geboren: **Präparator Anna Polig**, 64 J. (Raustr. 2), **Generalagent Hippold**, 65 J. (Fleischerstr. 11a), **Arbeiter Büchner**, 25 J. (Unterplan 8), **Geleitführer Schlegel E.**, 4 M. (Reiße 6).

Verband d. Steinsetzer
Sektion I, Halle a. S.
Nachruf!
Am 20. Februar verstarb unser treues Mitglied, der Steinleger
Karl Bau
infolge eines Unfallschicksals. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Arno Angermeyer,
legen unteren leichtfüßlichen Dank.
Familien Angermeyer und Hense.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 16.

Sonntag, 25. Februar

1912

„Moderne Barbaren.“

Von Karl Hentell.

Wir sind die „modernen Barbaren“,
Wir rücken Mann für Mann
In unübertwindlichen Scharen,
In schwellenden Scharen heran.
Wir kommen mit Hammer und Meißel,
Wir kommen mit Letter und Buch
Wider der Menschheit Geißel,
Wider den goldenen Fluch.

Wir sind die „modernen Vandalen“,
Wir wandeln wuchtig und schwer
In eisenschlag'nen Sandalen
Die Pfade der Zukunft daher.
Wir schreiten mit dröhnendem Schritte
Durch die goldenen Tore der Zeit,
Wir wandeln Ordnung und Sitte,
Gesetz und Gerechtigkeit.

Wo wir kommen, zischen die Bogen
Einer untergehenden Welt;
Wo wir kommen, werden im Bogen
Die Himmel des Lebens erhellt.
Es zittert und seufzt durch die Weiten
Der verwahrloht öden Kultur,
Es donnert und blüht, wo wir schreiten,
Und Befruchtung dampft uns're Spur.

Wir sind die Barbaren der Milde,
Wir sind die Vandalen des Rechts.
Wir führen die Freiheit im Schilde,
Die Freiheit des Menschengeschlechts.
Wir sind die „modernen Barbaren“ ...
Moderne Barbaren? O, nein!
Wir wollen die roten Husaren,
Husaren der Menschheit sein!

Meister Christoph.

Aus dem Spanischen des Rafael Leyba.

Mit gemächlichen Schritten kam das Ehepaar aus dem Haus-
tor heraus. Beide hatten dem Sonntag zu Ehren ihre besten
Kleider angelegt. Er in fleckenlosem Schwarz, vom runden
steifen Hute bis zu den spiegelblank gewächsten Stiefeln, sie mit
einer langen Boa, in deren gestäubten Federn ihr dider roter
Kopf mit den an der Stirn geklebten Lösschen halb vergraben
war.

Sie gingen ganz langsam, einer hinter dem andern, denn
das Trottoir war schmal. Die Hausmeisterin auf Nummer 11
grüßte sie vertraulich und der dider Wirt der Schenke auf
Nummer 15 rief ihnen einige scherzende Bemerkungen zu, die
sie lächeln machten. Der Abglanz dieses Lächelns lag noch auf
ihren Wienen, als sie auf einen von strahlendem Sonnenlicht
übergossenen Platz hinaustraten. Frau Petra schob die Boa
zurück.

„Wie heiß es ist!“ seufzte sie.

Es war ein Frühlingsabend. Eine alte Frau hielt in einem
Korbe duftende Weichenbuckett's feil. Neben sich hatte sie eine

irdene Schüssel, die mit roten Nelken gefüllt war. Der weite,
leuchtende Raum widerhallte vom Geschrei spielender Kinder.
„Willst du ein bißchen ins Café gehen?“

Im Kaffeehaus pflegten sie manchmal an Sonntagen die
Zeit bis zum Beginn des Theaters zu verbringen. Diesmal
aber antwortete die Frau: „Es ist besser, wir bleiben in der
Sonne.“

„Dann fahren wir mit der Tramway ins Freie.“

Gegenüber dem neuen Gefängnis stiegen sie aus. Vor ihnen
dehnte sich eine flache Gegend, ein Gefühl der Freiheit über-
kam sie. Im Hintergrund zeichnete sich in scharfer blauer
Linie das Gebirge ab. Scharen von Familien, in ungestüngen-
ner Haltung, mit Körbchen voll Schwarzem, schritten lachend und
plaudernd vorüber. Die beiden Eheleute, die schon die Lust der
Fahre zu drücken begonnen hatte, blieben zurück. Paß! Sie
hatten keine Eile und genossen die linde Frühlingsluft.

Sie gelangten so bis Cantarranas. Vor ihnen erhob sich
sanft ansteigend ein Hügel, dessen Abhänge von dem rosigen
Schnee der blühenden Wandelbäume bedeckt waren. Sie set-
zten sich nieder, um auszuruhen. Auf dem Wege, der zur An-
höhe führte, gingen Pärchen, Arm in Arm. Von der Straße
tönte das Rollen der Wagen und irgendwo spielte ein Leier-
kasten.

Frau Petra sah mit halbgeschlossenen Augen. Ihr Mann,
Meister Christoph, fühlte sich ungemein wohl in der warmen
Sonne. Mit einer gewissen Mühsung blickte er den jungen
Leuten nach, die, auf der Suche nach einem Ruheplatz, den Ab-
hang bevölkerten. Sie erinnerten ihn an seine eigene Jugend.

Er hatte nie ein anderes Weib als Petra geliebt. Als
Spenglerlehrling hatte er das Verhältnis mit ihr angefangen
und sie als Gehilfin geheiratet. Geld besaßen sie wenig, aber
an Gültigkeit und guter Laune mangelte es nicht. Petra
hatte ihn gern und sie waren sehr glücklich. So vergingen die
ersten Jahre. Dann machte er sich in seinem Beruf selbständig,
der Wohlstand begann sich einzustellen und das häusliche Glück
schien gesichert. Aber es sollte anders kommen.

Die freundige Hoffnung des Ehepaars auf ein Kind hatte sich
nicht erfüllt, und mit der Ueberzeugung ihrer Unfruchtbarkeit
veränderte sich der Charakter der Frau. Sie wußte, wie sehr
sie ihr Mann nach Kinder sehnte, und fürchtete, daß er das,
was ihm daheim verjagt blieb, auswärts suchen würde. Ver-
geblich bemühte sich Meister Christoph, sie zu beruhigen, indem
er den Verkehr mit seinen Bekannten und den Besuch des Gast-
hauses, wohin er regelmäßig zweimal in der Woche nach dem
Nachtmahle zu gehen pflegte, aufgab und seine Frau nicht einen
Augenblick allein ließ. Immer mehr und mehr hing sie ihrem
eifersüchtigen Verdacht nach und die wachsende Verbitterung
machte sich in stets häufiger werdenden Szenen Luft.

Anfangs versuchte der durch das ungerechtfertigte Mißtrauen
gefränkte Mann sich zu verteidigen, aber da er sah, daß seine
Frau dadurch noch mehr in Hitze geriet, und er nach der schwe-
ren Tagesarbeit nach Frieden und Ruhe verlangte, so blieb er
still; bald hatte sie die Herrschaft über ihn gewonnen, es gab
täglich Szenen, die der Mann resigniert über sich ergehen ließ.

Von Zeit zu Zeit überkam die Frau eine veröhnlichere
Stimmung, und so war es auch an dem heutigen Abend.
Meister Christoph freute sich dieser Ruhepause, es war ihm
fast, als würde sie von nun ab immer dauern.

Die Stimme seiner Frau weckte ihn aus seinen Illusionen.

„Woran denkst du?“ fragte sie.

„An nichts!“

„Wer das glaubt! Sicher an irgendeine Schlechtigkeit!“

Meister Christoph schwieg, um eine Szene zu vermeiden.
Auch sie sprach nichts durch einige Minuten. Dann befahl sie
herrlich:

„Gehen wir!“

Sehr langsam, alle zwei Schritte stehend bleibend, begannen
sie den Hügel hinaufzugehen. Frau Petra, die asthmatisch
war, atmete schwer. Anap vor der Anhöhe, beim Gebäude der
Landwirtschaftsschule, machten sie einen längeren Aufenthalt,

um neue Kräfte zu schöpfen. Die Gewitterstimmung hatte sich anscheinend verzogen und Meister Christoph versank abermals in friedliche Betrachtungen.

Als sie jedoch die Promenade wieder aufnahmen, geschah es, daß sie an Viktorina, der Frau des Gemischtwarenhändlers in der Kalatrasastraße, vorüberkamen. Meister Christoph zog mit freundlichem Grusse den Hut. Und noch waren sie nicht gang vorüber, als der Sturm losbrach.

„Wozu hast du sie so verliebt angesehen? Kannst du dich nicht einmal zurückhalten, wenn du mit deiner Frau gehst? Pfui Teufel, was ihr Männer für Schweine seid!“

Mit Meister Christophs Ruhe war es nun endgültig vorbei, denn nur zu gut wußte er, daß es ihm jetzt nicht mehr gelingen würde, sie zu besänftigen. Der Anblick der Viktorina, die noch hübsch war und überdies ihren Mann jedes Jahr mit einem Kinde beschenkte, wirkte auf Frau Petra wie Spiritus ins Feuer. Der Abend war verdorben.

Schweigend ging er an ihrer Seite und versuchte, den Schritt zu beschleunigen, um früher zu einer Tramway zu gelangen. Ihre Stimme wurde immer lauter. Die Leute blieben stehen und sahen sie neugierig an.

„Um Gottes willen, schweig!“ bat Meister Christoph.

„Ich will nicht!“

„Die Leute hören doch alles!“

„Sollen sie hören. Wenigstens werden sie wissen, was du für ein Schuft bist.“

Er sagte nichts mehr und trank den bitteren Kelch. Dahin war das Jhbl des Frühlingabends. Mit tief gesenktem Kopfe, von der Scham überwältigt, ging er an der Seite der leidenden Frau.

Im Osten versank die Sonne in der roten Blut des Himmels. Im Schatten der Pinien verschwammen die Menschen zu undeutlichen, grauen Gestalten.

Die sie umgebende Stille erhöhte die innere Aufregung der Frau Petra. Sie gebärdete sich wie verrückt. Die Schimpfnamen entströmten ihrem Munde in ununterbrochener Folge.

„Lump! Elender! Schuft! Schwein! . . .“

Die zornige Stimme erweckte ein eigentümliches Echo in dem geheimnisvollen Frieden der Abenddämmerung. Mit einer schrillen Dissonanz gerief sie die idyllische Ruhe des Feiertags. Die Leute blieben verwundert stehen. Einige folgten ihnen.

„Die prügeln sich noch!“ rief lachend ein junger Mensch. Und im Chor tönte es:

„Angstmeier! Pantoffelheld! Simandl!“

Es schien, als erwache unter diesen spöttischen Insulten die Männlichkeit in Meister Christoph.

„Schweig!“ wendete er sich energisch an seine Frau.

Ueberrascht von dem ungewohnten Tone hielt sie einen Augenblick inne, um dann von neuem und mit vermehrter Festigkeit fortzusetzen.

„Schweigen soll ich? Warum denn? Damit man nicht erfährt, was für einer du bist! Justament sollen es alle wissen, was du für ein sauberer Patron bist . . .“

Wer weiß, ob Meister Christoph nicht trotz alledem in sein gewohntes resigniertes Schweigen zurückgefallen wäre. Aber fremde Leute hatten sich an sie herangedrängt und vor ihnen schämte er sich.

„Schweig, sag ich dir noch einmal!“

Die Antwort der aufs höchste erbitterten Frau war eine wahrhafte Flut von Schimpfnamen; dem Manne stieg das Blut zu Kopf. Er packte sie wütend beim Arm und schüttelte sie.

„Schweig oder du wirst was erleben!“

Und als sie ihm auch jetzt giftige Worte ins Gesicht schleuderte, geschah etwas Unerhörtes. Meister Christoph erhob die Hand und verfechte ihr eine wuchtige Ohrfeige.

Frau Petra sah ihn entsetzt an und schwieg. Aber der Mann, der sich vor Zorn und Aufregung nicht mehr kannte, schlug sie in einem fort. Da fing sie an zu jammern.

Unter den Leuten, die sich um sie versammelt hatten, wurden Bemerkungen laut.

„Der haut anständig zu!“

„Die kriegt jetzt ihren Teil!“

„Was hat denn die arme Frau angestellt?“ hörte man eine weibliche Stimme.

„So ein Grobian!“ rief eine andre.

Aber eine helle schneidende Stimme übertönte alle:

„Feigling!“

Meister Christoph wendete sich augenblicklich um. Von der Gruppe der Umstehenden löste sich ein Mann los und machte

einige Schritte auf ihn zu. Die beiden musterten sich ein paar Sekunden.

„Was haben Sie gesagt?“

„Daß der, der ein Weib schlägt, ein Feigling ist.“

Meister Christoph machte eine ungeduldige Bewegung.

„Gehen Sie Ihres Weges und kümmern Sie sich nicht um Dinge, die Sie nichts angehen,“ sagte er ruhig.

Der andere sah in dieser Ruhe ein Zeichen der Angst.

„Immer dasselbe bei solchen Kerls. Wenn sie einem Manne gegenüberstehen, dann verkröchen sie sich.“

Diese Worte sprach er in verächtlichem Tone zu den Umstehenden. Meister Christoph war im Begriff, sich auf ihn zu stürzen, bezwang sich aber und befahl der Frau:

„Kommt!“

Und wieder ertönte dieselbe helle schneidende Stimme:

„Bei den Ohren sollte man ihn nehmen!“

Mit einem einzigen Schritte stand Meister Christoph vor dem jungen Manne, der blaue Augen, einen blonden Schnurrbart hatte und spöttisch lächelte. Mit einer Ohrfeige schlug er ihm das Lächeln aus dem Gesicht. Der Spenglermeister hatte eine schwere Hand und der Geohrfeigte taumelte einige Schritte zurück. Er raffte sich aber gleich wieder auf und stürzte sich auf Meister Christoph, der ihn abermals mit einer Ohrfeige zurückwarf. Er fuhr mit der Hand nach der Tasche und Meister Christoph fürchtete, daß er nun einen Revolver, jene verhasste Waffe, mit der man auf Distanz töten kann, herausziehen würde. Eine panische Furcht ergriff ihn, mit einem Griff hatte er sein Messer gezogen und stieß es dem andern, ehe er ihm zuborkommen konnte, in die Brust. Die blauen Augen des jungen Mannes öffneten sich weit, er versuchte zu flüchten, aber schon nach den ersten Schritten fiel er zu Boden.

Die Leute kamen ihm zu Hilfe. Meister Christoph ergriff den Arm seiner Frau und entfernte sich mit ihr ein Stück. Dann wurden sie von Polizisten angehalten. Während sie Meister Christoph wegführten, lehnte Frau Petra an der Wand eines Hauses und schluchzte. —

Die Geschichte des Bienenstocks.*

Die erste Version der Geschichte des Bienenstocks wurde von einer Drohne, dem Historiographen Prupru, die andere von einer Arbeitsbiene verfaßt.

Die von der Drohne verfaßte Geschichte des Bienenstocks mit dem Rindendekel beginnt mit dem Verzeichnis der benutzten Materialien und Quellen. Diese Materialien und Quellen sind: die Memoiren berühmter Drohnen; der Briefwechsel Seiner Hoheit des Drohnenprinzen Debe sen. mit Seiner Durchlaucht Anku jun., das Journal des Hofquartiermeisters; die mündlichen Ueberlieferungen, Lieder und Romane der Drohnen; die Akten der zwischen Drohnen und Bienen geführten Kriminal- und Zivilprozesse; die Reisebeschreibungen der Käfer, der Miden und der Drohnen, aus anderen Bienenstöcken; die statistischen Angaben über die Menge des Honigs in den verschiedenen Lebensperioden des Bienenstocks.

Die von dem Historiographen Prupru verfaßte Geschichte des Bienenstocks mit dem Rindendekel beginnt mit der Zeit des ersten Schwärmens der Bienen und dem Erscheinen der ersten Drohnen. Nach der Schilderung der Drohne Prupru war die Zeit vom 6. Juni bis zum Peterpaulstag die Blütezeit des Bienenstocks mit dem Rindendekel. Die Macht und der Reichtum des Bienenstocks erregte die Aufmerksamkeit aller anderen Bienenstöcke, weckte den Neid der Nachbarn und lockte berühmte Besucher an. Der Bienenstock stand damals unter der höchst-eigenen Protection des Großvaters Anissim. Zu dieser Zeit arbeiteten sämtliche Bienenstöcke, und auch die Bewohner des Bienenstocks mit dem Rindendekel waren eifrig bei der Arbeit. Der Hauptvorzug dieses Bienenstocks aber bestand darin, daß er zuerst unter allen Bienenstöcken die Drohnen zur Welt gebracht hatte, die ihm sowohl durch die von ihnen versehenen innere Verwaltung wie durch ihre auswärtigen Beziehungen zum Ruhme verhelfen. Es gibt und gab zahlreiche Bienenstöcke ohne historischen Ruhm. Sie leben, ohne sich ihrer Existenz bewußt zu werden — leben und sterben im Dunkel der Vergessenheit; ganz anders aber stand die Sache bei dem Bienenstock mit dem Rindendekel. In der zweiten Nachmittagsstunde, als die Arbeitsbiene einem Lasttier gleich ihre ununterbrochen hergebrachte niedrige Arbeit verrichtete, indem sie Honig und Blütenstaub für die Kinder hereinschleppte, flogen die Drohnen zum erstenmal aus. Die diesen Ausflug mit ansehend haben, behaupten einstimmig, daß die Welt niemals ein so großartiges Schauspiel erlebt hat. Die großen, schwar-

*) Aus dem bei Radtschukow in Berlin erschienenen literarischen Nachlaß Leo Tolstois.

gen, goldigen, feinsten Drohnen, eine Prachtvoller als die andere, kamen aus dem Flugloch hervor, und anstatt, wie die einfachen Bienen, sofort über den Baum in den Wald und auf die Wiese nach Nahrung zu fliegen, flogen sie in die Höhe, beschrieben einen Kreis in der Luft und schwebten wie die Adler über den Bienenstöcken dahin. Dieses Schauspiel war so herrlich und grandios, daß man es ohne Tränen der Rührung nicht ansehen konnte, und noch grandioser wurde es durch seine tiefere Bedeutung. Nachdem die Drohnen den Bienenstock verlassen hatten, verkündete jede einzelne von ihnen mit lauten Trompetentönen ihre Ansicht über die Aufgaben der Staatsverwaltung und die in ihr bevorstehenden Veränderungen und Reformen. Die Aufmerksamkeit der Versammlung war vorzugsweise auf die Lage und die Tätigkeit der Arbeitsbienen gerichtet, die nach der allgemeinen Auffassung als unbefriedigend und verbesserungsbedürftig angesehen wurde. Die Versammlung verteilte die verschiedenen Verwaltungsgebiete unter sich und schritt sogleich an die Erörterung der Maßnahmen, die die Tätigkeit der Arbeitsbienen heben und fördern sollten. Man wählte die Regenten, ihre Gehilfen und die Gehilfen der Gehilfen: die Moralinspektoren, Aufseher, Hüter der Sittlichkeit, Richter, Briefträger, Dichter usw., und für alle wurde ein bestimmtes Gehalt nebst Gratifikationen festgesetzt. Nach Ansicht der Wähler wie der Gewählten hatte man die hervorragendsten Drohnen gewählt. Unter ihnen befanden sich alle Leuchten der Wissenschaft, jene Schar berühmter Geister, die ihrer Zeit den unauslöschlichen Stempel der Größe aufgedrückt hatten.

Lange umkreisten sie mit lautem Trompetenschall die Bienenstöcke und stießen dabei mit den nach Futter ausfliegenden Arbeitsbienen zusammen, die die ganze Größe des zu ihrem Besten vollbrachten Werkes noch gar nicht begriffen. Vielfach waren die undankbaren Bienen sich gar nicht klar darüber, was die Drohnen alles für sie taten, und sie ähzelten, wenn sie unter sich waren, sogar ihre Unzufriedenheit über deren Tätigkeit. So findet sich in dem Tagebuch einer Biene aus dieser Zeit folgende Stelle: „Unsere Herren waren heute ganz außer Rand und Band, wohl vier und eine halbe Stunde lang umkreisten sie die Bienenstöcke ohne jeden Zweck und störten das Volk nur bei der Arbeit. Erst gegen vier Uhr entfernten sie sich. Obgleich sie nichts getan hatten, waren sie doch ganz erschöpft und begannen sogleich drauflos zu fressen. Na, Gott verzeih's ihnen. Es wird auch für sie reichen. Nur schade, daß sie uns bei der Arbeit stören.“

Am folgenden Tage begannen die Drohnen ihre Arbeitstätigkeit. Außerlich schien es, als täten sie dasselbe wie früher. Aber das schien nur jenen so, die nichts von der Sache verstanden. In Wirklichkeit hatten sie eine überaus schwierige und verwickelte Beschäftigung. Hier ein Auszug aus dem Tagebuch eines der tätigsten Funktionäre: „Ich bin einstimmig zum Organisator des regelmäßigen Ausflugs der Arbeitsbienen gewählt worden. Meine Arbeit ist ungemein schwer und kompliziert; ich bin mir ihrer enormen Wichtigkeit wohl bewußt und suche sie daher, ohne meine Kräfte zu schonen, auf die allerbeste Weise zu verrichten; ich allein vermag jedoch diese Arbeitslast nicht zu bewältigen, und so habe ich mir denn A. als Gehilfen zugenommen. Ich tat das um so lieber, als der Vetter meiner Tante mich gebeten hatte, ihm eine Stelle zu verschaffen. Ebenso handelte ich in bezug auf B., C. und D. Und auch sie werden wieder Gehilfen nötig haben, so daß wir in unserem Departement insgesamt etwa drei Duzend Personen sein werden. Ich habe dem hohen Rat berichtet, daß wir für unsere Tätigkeit unbedingt zwei Waben mit Honig brauchen. Der diesbezügliche Beschluß wurde einstimmig gefaßt, und wir nahmen sogleich unsere Amtstätigkeit auf: wir verbrachten die ganze Nacht auf den Waben und aßen Honig. Der Geschmack des Honigs ist nicht übel, es sieht jedoch zu erwarten, daß er noch besser wird, wenn mein diesbezügliches Projekt zur Annahme gelangt. Am folgenden Tage habe ich auf der Generalversammlung mein Projekt dargelegt. „Meine Herren“, sagte ich, „wir müssen vor allem die Maßnahmen in Erwägung ziehen, die es uns ermöglichen, die Grundsätze auszuarbeiten, auf denen wir das Programm unserer Tätigkeit aufbauen können.“ Die Meinungen gingen auseinander. Debe sen, der den Vorsitz führte, stellte den Antrag auf Abstimmung. Die Frage jedoch, ob abgestimmt werden solle oder nicht, schien nicht genügend geklärt, und so beschloß man, eine Kommission zu wählen, die die Abstimmungsfrage untersuchen und in der nächsten Sitzung einen Bericht vorlegen soll . . .“

Ebenso eifrig arbeiteten auch die anderen Drohnen, und dank ihrer Bemühungen gedieh der Bienenstock immer mehr und mehr. Jeden Tag flogen die regierenden Drohnen aus, durchschwärmten die Luft, berieten und entschieden alle wichtigen Staatsangelegenheiten, und am Abend kehrten sie dann in den Bienenstock zurück, warfen sich auf die Waben und stärkten sich an dem Honig, der für sie bereitgestellt war. Ihr Glück, wie auch das Glück des ganzen Bienenstocks war vollkommen. Allerdings fand eine kleine Umwälzung statt, die dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Teil der Arbeitsbienen es plötzlich aus irgendwelchen Gründen für notwendig fand, mit der Mutterbiene den Bienenstock zu verlassen und sich auf einem Ober-

eisenast niederzulassen. Ein so willkürlicher Akt der Bienen hätte den Einfluß der Drohnen vernichten können, wenn diese nicht in kluger Voraussicht, während der Auszug der Bienen stattfand, ihn gleichsam als Zwangsmittel angeordnet hätten, damit die Bienen nicht etwa auf den Gedanken kämen, sie hätten diesen Beschluß aus eigener Mächtvollkommenheit, ohne Wissen und Willen der Regierung, gefaßt. Die ausgeschwärmten Bienen wurden in Acht und Bann getan, die im Bienenstock zurückgebliebenen aber fuhrten fort, den Drohnen zu gehorchen und für ihren Unterhalt zu sorgen. Gegen Ende August jedoch traten Anzeichen einer inneren Gärung hervor. Eines Abends kehrten die Drohnen nach ihrem Ausflug in den Bienenstock zurück und fanden alle Waben von den Arbeitsbienen besetzt, die ihnen den Zutritt verwehrten. Voll Enttäuschung entfernten sie sich und flogen in die anderen Bienenstöcke. Doch auch dort wiederholte sich das gleiche: sie wurden nirgends eingelassen. Offenbar war nun alles verloren. Die Drohnen machten noch einen letzten verzweifelten Versuch, in ihren Bienenstock einzudringen, aber die Arbeitsbienen ließen sie nicht nach oben, sondern trieben sie nach unten, wo es kalt war und kein Futter gab. Und so blieb es auch am zweiten und dritten Tage. Die Drohnen wurden mager und dürr und starben eine nach der andern. Nicht eine von ihnen erniedrigte sich so weit, durch eigene Arbeit für ihren Unterhalt zu sorgen. Die Bienen trieben da oben irgend etwas und sahen summen auf den Waben. Offenbar war auch ihr Ende gekommen, schreibt der Historiker Krupru, nachdem sie in der allgemeinen Anarchie ihrer Führer beraubt worden waren.

Der Angehorsam der Bienen gegen die Drohnen besiegelte ihren Untergang. Damit endete die Geschichte des Bienenstocks mit dem Rindendedel, nach der Darstellung der Drohnen.

Die von den Arbeitsbienen geschriebene Geschichte stimmt mit dieser Version nicht überein. Nach der von ihnen gegebenen Darstellung begann das Leben des Bienenstocks schon bei Anbruch des Frühlings, nachdem er in die Sonne hineingestellt worden war. Die hungrigen Bienen flogen fort, nachdem sie sich entleert hatten, zum blühenden Weidenbaum, den sie summen umschwirrten, und trugen den Blütenstaub an den Füßchen und den Honig im Leibe heim. Das Leben der Bienen war nach den Worten ihres Geschichtsschreibers ein ununterbrochenes Fest der Arbeit. Nacheinander sproßten und blühten die Knospen ringsum auf: die Apfelbäume, die Sträucher, die Felsblumen, und zu der Freude an der Arbeit gesellte sich die Freude an der blühenden Natur. Im Bienenstock entwickelten sich die Larven, aus denen die Arbeitsbienen, die Drohnen und die Bienenmütter hervorgingen, und die Zellen füllten sich mit duftigem Honig. Es war alles in solchem Ueberfluß vorhanden, daß ein neuer Wohnsitz aufgesucht werden mußte. Die Bienen ließen die Drohnen zur Welt kommen, von denen sie einer zeitweilig zur Befruchtung der neuen Bienenmütter bedurften. Gleichzeitig fütterten sie noch drei weitere Bienenmütter auf, obgleich sie nur einer benötigten. Nun nahe der wichtige Augenblick: infolge der allzu starken Vermehrung mußte die Scheidung eintreten.

Die Arbeit ging in dieser Zeit in verstärktem Maße vor sich. Da kamen die Drohnen zum Vorschein und begannen am Nachmittag zu trompeten und über dem Bienenstock zu kreisen. Die Bienen hatten eine Ahnung davon, welche Bedeutung die Drohnen sie zuschrieben, sie ließen jedoch ihren Müßiggang und ihre Gefräßigkeit zu, weil sie erstens sich sagten, daß sie einer von ihnen benötigten, und weil zweitens alles in Hülle und Fülle vorhanden war und man selbst für die faulen und überflüssigen Drohnen den Honig nicht zu sparen brauchte. Gerade in der Zeit, da die Drohnen sich einbildeten, daß sie die Bienen regierten, schrieb eine Biene in ihr Tagebuch (Seite 5): „Ende Mai fand ein großes Ereignis statt — die Bienen entließen die alte Königin in ein neues Reich, während sie selbst mit der neuen, befruchteten Königin zurückblieben, die sogleich Eier zu legen begann. Die Linden kamen zur Blüte, und nun mußten die kleinen aufgefütterten und Honigvorräte für den Winter gesammelt werden. Die Blüten waren voll und kräftig und nicht vom Regen bespült, und die Bienen sammelten eine reiche Ernte ein. Es war aber auch für den Winter recht viel Honig nötig. Inzwischen meinten die Drohnen, die sich eine ihnen keineswegs zukommende Bedeutung zuschrieben, daß die Bienen ohne sie nicht auskommen könnten, und fuhrten fort, die Vorräte der Arbeitsbienen zu verschlingen. So ging es eine Zeitlang fort, bis die inneren Anforderungen des Bienenstocks stärker und stärker wurden. Die Wintereit ging zu Ende, und so kam es, daß die Bienen, ohne Verabredung und Beschluß, überall zu gleicher Zeit den Drohnen den Zutritt zum Honig verwehrten, sie nach unten trieben und die Armeen und Unnützen beim Schopf nahmen. Die Drohnen gingen alle zugrunde, der Bienenstock aber ward nicht nur nicht vernichtet, sondern sah im blühendsten Zustande dem Winter entgegen. Der Herbst brach an. Die Bienen wurden still, trocken an ihre Plätze, hielten die Kinder hübsch warm und erwarteten wohlgenut die Wiederkehr des Frühlings und der Lebensfreude.“ —

Kleines Feuilleton.

Ernüdung und Erholung.

Die Uebermüdung des Körpers ist schon gefährlich, wenn sie nicht rasch durch erhöhte Schonung wieder gut gemacht wird. Weit bedenklicher aber ist die Ermüdung des Geistes, sowohl in ihren Folgen wie auch deshalb, weil sie leichter unbeachtet bleibt. Darauf beruht wohl der häufige Zusammenbruch, den hoch geachtete Kulturmenschen der Gegenwart erleiden. Die Wissenschaft ist dazu gelangt, die Bildung von gewissen Müdigkeitsgiften im Körper zu erkennen, aber diese Forschungen sind noch nicht zu völliger Klarheit gediehen. Später werden sich vielleicht einmal einerseits strenge Gesetze für die Vermeidung, andererseits wirksame Heilmittel für die Beseitigung der Uebermüdung feststellen lassen. Vorläufig ist der einzelne Mensch noch immer zu großem Teil auf seine eigene Weisheit angewiesen, und er täte gut daran, sie in diesem Punkt zu möglicher Feinheit des Gefühls und zu tiefem Grundwissen auszubilden.

Schlechte Gewohnheiten, die zum Teil mit dem chronischen Mangel an Zeit bei der Tätigkeit des modernen Menschen zusammenhängen, führen zur Ermüdung des ganzen Organismus oder einzelner Organe. Viele Leute, die an Verdauungsstörungen leiden, denken zum Beispiel gar nicht daran, daß sie selbst Schuld daran tragen, indem sie vergessen, daß die ihnen von Mutter Natur mitgegebenen Mundwerkzeuge zum Kauen da sind und daß ihr richtiger Gebrauch dem Magen einen großen Teil der Arbeit spart. Ein Versagen des Magens kann sehr häufig auf eine Ermüdung dieses wichtigen Körperteils zurückgeführt werden, die eine selbstverständliche Folge rücksichtsloser oder nachlässiger Behandlung ist. Leider kommen die meisten Leute darauf gar nicht, so lange sich dies für die Sinne nicht wahrnehmbare Organ nicht in unangenehmer Weise fühlbar macht. Daraus ist es zu erklären, daß der einfachen Ermüdung der äußeren Muskeln, obwohl sie weit weniger bedenklich ist, gewöhnlich mehr Aufmerksamkeit zugewandt wird als der weit gefährlicheren Ueberlastung der inneren Organe.

Das Gleiche wie vom Magen gilt vom Herzen, obwohl nicht ganz im selben Grad, weil es auf heftige Ueberanstrengungen sofort in unangenehmer Weise antwortet. Man sollte nicht vergessen, daß die Pausen zwischen jedem Herzschlag ein kurzes Ausruhen des Herzens bedeuten, das ihm gewährt werden muß, wenn es seine lebenserhaltende Tätigkeit ungehindert ausüben soll. Bei übermäßiger Inanspruchnahme aber hat es oft zwei Schläge in derselben Zeit zu leisten, wo es sonst nur einen zu machen braucht, und das muß zur Schädigung führen, falls eine solche Ueberanstrengung längere Zeit erfolgt. Das Gefühl der Ermüdung ist ein Schutzmittel der Natur, und der Mensch wird in der Gesundheit seines ganzen Ich am besten fahren, der ohne Hypochondrie auf solche Stimmen der Natur zu lauschen gelernt hat. Wenn wir den Körper mit all seinen Funktionen mit einem feinen Uhrwerk vergleichen wollen, so ist er in seiner Vollkommenheit der höchsten mechanischen Konstruktion namentlich auch darin überlegen, daß er derartige Warnungszeichen gibt. Wäre das nicht der Fall, so würde der gesamte Organismus ebenso plötzlich versagen wie ein Uhrwerk, an dem ein Teil in Unordnung geraten ist.

Der gesundheitliche Wert des Tiefatmens.

Ueber das, was als Atemgymnastik bezeichnet wird, bestehen noch recht unzulängliche Begriffe. Im allgemeinen glaubt man, daß es sich dabei nur um ein tiefes Luffschöpfen und um eine vorübergehende Ausdehnung der Lunge und des Brustkastens handle. Allerdings ist dies ein wesentlicher Teil des Zwecks, aber die Atemgymnastik ist damit noch nicht hinreichend gekennzeichnet. Sie beeinflusst vielmehr den Körper in einer ganz außerordentlichen Weise. Wer einige Beherrschung seines körperlichen Selbst besitzt, wird an sich wohl schon einmal die Erfahrung gemacht haben, daß man durch bewußtes, tiefes und regelmäßiges Atmen manches Unwohlsein und vielleicht sogar eine Ohnmachtsgefahr bekämpfen kann. Das erscheint nun außerordentlich, läßt sich aber leicht verstehen, wenn man das Wesen der Atemgymnastik genauer kennen lernt. Drei Gelehrte, Vernon und Stolz, haben im Vierteljährlichen Journal für experimentelle Physiologie eine Arbeit über den Einfluß angelegter Atmung und die Einwirkung des Sauerstoffs auf athletische Betätigung veröffentlicht. Die Versuche, die diesen neuen Ergebnissen zugrunde liegen, zeigen aufs deutliche, in wie erstaunlicher Weise die Atemgymnastik den ganzen Körper zu beeinflussen vermag. Es kommt bei starken Anstrengungen des Körpers wesentlich darauf an, daß der Atem eine Zeitlang, ohne eine Erschöpfung zu veranlassen, angehalten werden kann. Daraus ergibt sich bereits der Wert der Atemgymnastik für solche Zwecke, da es längst bekannt ist, daß schon einige tiefe Atemzüge genügen, um den Atem dann erheblich länger anhalten zu können. Je länger diese Übung fortgesetzt wird, desto mehr steigert sich der Erfolg, und man kann diesen noch weiter treiben, indem man der eingeatmeten Luft etwas Sauer-

stoff zusetzt. Dr. Vernon hat festgestellt, daß er nach sechs Minuten langer Atemgymnastik, die mit der Einatmung von vier Zügen sauerstoffhaltiger Luft endete, den Atem für die fast unglaublich erscheinende Dauer von acht Minuten und dreizehn Sekunden anzuhalten vermochte.

Der Karneval als „Ehestifter“.

In Wien sind am letzten Sonntag nicht weniger als 1100 Paare, die sich während der 45 tägigen Regentschaft des lustigen Prinzen auf dem glatten Parkett fanden, vor den Altar getreten, um den Bund fürs Leben zu schließen. Verlobungen, die im Fasching eingegangen werden, sollen, einem alten Brauch zufolge, spätestens am Faschingssonntag in Ehestiftungen umgewandelt werden, und daher erklärt sich auch der Massenandrang der Heiratslustigen zu den Altären der Wiener Kirchen. Ein gewissenhafter Karnevalsstatistiker hat, dem Neuen Wiener Tageblatt zufolge, der auf Grund sorgfältiger Aufzeichnungen die Zahl der bis zum Sonntag in der Donaustadt vom Priester gesegneten Karnevalsche 1912 mit rund 1400 beziffert, so daß die Ehestiftungsbilanz des Prinzen Karneval auf 2500 steigt. Außerdem weist dieser Statistiker, noch über 300 Hochzeiten aus, die aber nicht auf das Konto des Faschings — wenigstens nicht des diesjährigen — gebucht werden dürfen, nämlich 300 silberne und 12 goldene Hochzeiten. Die Priester waren genötigt, immer mehrere Paare gleichzeitig zu trauen, um die sonstige Dienstrechnung aufrecht erhalten zu können, und es kam sogar dazu, daß in einer der am stärksten frequentierten Kirchen vierzig Brautleute gleichzeitig vor dem Altar traten. Der Wiener Fasching 1912 hat also seine Pflicht erfüllt!

Das Telephon in Japan.

Das Telephon hat sich auch im fernen Osten, in Japan, wo es seit 21 Jahren in Gebrauch ist, allmählich die Stellung eines unentbehrlichen Verkehrsmittels erworben. Es ist heute nicht nur in den großen Städten des Mikadoreiches, sondern auch in kleineren Ortschaften vielfach eingeführt. Die Regierung hat für die Anlagen 30 Millionen Yen (60 Millionen Mark) ausgeben und beabsichtigt für 1912 weitere große Telephonanlagen, für die die bedeutende Summe von 18 Millionen Yen ausgesetzt worden sind. Das bisherige Telephonnetz erstreckt sich über einen Umkreis von 470 Kilometern. Damit kann Japan freilich mit dem Telephonverkehr von Europa und Amerika nicht konkurrieren, aber es ist ein großer Aufschwung in der Benutzung des Telephons noch zu erwarten, da die Preise außerordentlich erniedrigt worden sind. Die Anlage des Telephons kostet jetzt etwa 30 Mk., das Jahresabonnement 80 bis 120 Mk., während man früher 1600 Mk. und dann 400 Mk. für die jährliche Benutzung des Telephons zahlte.

Sinnsprüche.

So eine wahre, warme Freude ist nicht in der Welt, als eine große Seele zu sehen, die sich gegen einen öffnet. Goethe.

Wer zu kurz auf einen Gegenstand hinsieht, der sieht — nichts; wer die Freude zu lange betrachtet, der kann sie nachher nicht genießen. Hebbel.

Was irgend gelien will und walten, muß in der Welt zusammenhalten. Rückert.

Humor und Satire.

Irischer Humor. Die Tägl. Rundschau schreibt: In diesen Tagen, in denen wieder so viel von Home Rule die Rede ist, macht folgende Geschichte von irischem Humor die Runde in englischen Blättern. In einer Gesellschaft in Irland bringt ein Arzt, ein eifriger Unionist, die Rede auf sein Lieblings-thema, die Home Rule. „Ich kann es beweisen“, sagte er, „daß das irische Volk nicht reif für Home Rule ist, da seine Ehrenhaftigkeit zu wünschen übrig läßt.“ „Gut, beweisen Sie es“, riefen alle Anwesenden. „Schön, ich war früher in einem Arbeiterviertel tätig und hatte über hundert irische Patienten in meinen Büchern. Nun, und was glauben Sie, wie viele von diesen mir mein Honorar gesandt haben?“ „Das können wir nicht wissen, aber wir werden es Ihnen glauben, wenn Sie es uns sagen“, erwiderte man ihm. „Nur zehn!“ sagte der Doktor mit Betonung und sah sich triumphierend im Kreise um, „wollen Sie noch weitere Beweise, oder wie wollen Sie das erklären?“ „Ah, ganz einfach“, erwiderte der Mann, der dem Doktor am eifrigsten widersprochen, „es waren nur noch zehn von all den hundert Patienten, die Sie behandelt, am Leben geblieben!“ Er hatte die Lacher auf seiner Seite.

Lebensregel. „Immer Gottvertrauen, mein Junge, und nie vergessen, daß es so vielen deiner Mitmenschen schlechter geht als dir! Aus denen kann ein intelligenter Mensch den größten Nutzen ziehen!“ (Simpl.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.

